

Unsere internationalistische Haltung verlangt von uns in größerem Umfang als bisher, daß wir uns über das Russische hinaus auch mit den Sprachen unserer sozialistischen Brudervölker beschäftigen. Es ist sicher nicht zu bestreiten, daß der Versuch, alles mit Hilfe von Sprachmittlern lösen zu wollen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Die Slavisten der Sektion Sprachwissenschaft haben deshalb darüber beraten, wie sie dem besser Rechnung tragen können als bisher. So werden neben der ständigen Verbesserung der seit Jahren betriebenen Ausbildung in Zukunft weitere BGW-Sprachen in die Diplomsprachmittler-Ausbildung einbezogen, zu-

Ab 1. April: Wir lernen die Sprache unserer Freunde

nächst Bulgarisch und Slowakisch. Darüber hinaus gibt es Vereinbarungen der Wissenschaftler, zusätzliche Maßnahmen einzuleiten und ab 1. April dieses Jahres die systematische sprachliche Ausbildung in Bulgarisch, Polnisch und Tschechisch aufzunehmen. Diese Ausbildung soll allen Angehörigen unserer Universität die Möglichkeit geben, ihrem Arbeits- und Ausbildungsprofil entsprechende Zusatzkenntnisse in den genannten Sprachen zu erwerben.

In allen drei Sprachen beginnen ab 1. April Anfängerkurse für Interessenten ohne Vorkenntnisse mit dem Ziel, nach dreijähriger Ausbildung mit der Sprachkondigensprüfung II abzuschließen. Zum gleichen Zeitpunkt beginnt auch ein Polnischkurs für Fortgeschrittene mit dem Ziel, nach ebenfalls dreijähriger Ausbildung mit der Sprachkondigensprüfung II abzuschließen.

Die Polnisch-Kurse für Fortgeschrittene beinhalten eine fachsprachliche Spezialisierung. Der dieses Jahr beginnende Kurs steht als fachsprachliche Spezialisierungsrichtung Gesellschaftswissenschaften vor.

Alle Kurse werden einmal wöchentlich zweistündig durchgeführt. Interessenten können sich ab sofort formlos bei der Studienabteilung der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft bewerben. Studierende legen ihren formlosen Antrag eine Befürwortung ihres Lehrkollektivleiters bei die übrigen Angehörigen der Universität eine Befürwortung ihres staatlichen Vorgesetzten. Ende März wird mit allen Interessenten eine Vorgesprächung stattfinden, auf der die notwendigen Einzelheiten geklärt und festgelegt werden.

Dietrich Müller

TV-Studenten: Patenschaften mit LPG zahlen sich aus

In Diskussionen über die Aufgaben, die der VIII. Parteitag formulierte, wurde uns die Bedeutung einer engeren Verbindung zur sozialistischen Praxis mehr und mehr bewußt. Wir FDJler des 3. Studienjahres Tierproduktion-Agrarpädagogik hatten uns deshalb im Arbeitsprogramm vorgenommen, enge Beziehungen zu Betrieben der sozialistischen Landwirtschaft aufzunehmen. Dies gewann vor allem im Hinblick auf die gründliche Vorbereitung des Betriebsleiterpraktikums der Tierproduzenten und des großen Unterrichtspraktikums der Agrarpädagogen immer mehr an Bedeutung.

Die FDJ-Leitung des 3. Studienjahres hat deshalb mit dem RLN des Landkreises Leipzig im Dezember 1971 eine Patenschaftvereinbarung abgeschlossen. Auf der Grundlage der darin gestellten Aufgaben nahm jede FDJ-Gruppe direkte Patenschaftsbeziehungen zu einem Betrieb der sozialistischen Landwirtschaft des Kreises Leipzig auf.

In den Betrieben unterstützen wir aktiv die politisch-ideologische Arbeit und nehmen z. B. an Brigaden- und Vollversammlungen sowie Vorstandssitzungen teil. Einige FDJ-Gruppen haben an der Jahreshauptversammlung ihrer LPG im Januar 1972 teilgenommen.

In der Anfertigung einer Studie über die Entwicklung des Bewußtseinsstandes der Klasse der Genossenschaftsbauern für den Fachbereich Marxismus-Leninismus ergaben sich für uns konkrete Aufgaben bei der politisch-ideologischen Arbeit in den LPG. Die Erarbeitung dieser Studie wird zu einem Kriterium für die Arbeit der einzelnen FDJ-Gruppen in den LPG und wurde zum FDJ-Jugendobjekt erklärt. Voraussetzung für eine hohe Qualität der Ergebnisse der Studie sind zahlreiche Diskussionen mit den Genossenschaftsbauern, die eine sehr gute Vorbereitung für unsere spätere Tätigkeit als sozialistische Leiter sind.

Einige Beispiele sollen verdeutlichen, welche konkreten Aufgaben vor den einzelnen FDJ-Gruppen in den Betrieben stehen:

Die FDJ-Gruppe 3 arbeitet in der LPG „Ernst Thälmann“, Grödditz, an einer Belegungskonzeption für eine Milchproduktionsanlage.

Die FDJ-Gruppe 4 erstellt zur Zeit eine Analyse zur perspektivischen Entwicklung der Schweineproduktion in der LPG „Feitz Austerlitz“, Gobschelwitz.

Die FDJ-Gruppe 2 befaßt sich mit Problemen der Kennzeichnung und Dokumentation bei Sauen und arbeitet an einem Rationalisierungsvorhaben in der Schweinezucht mit.

Die Liste dieser und ähnlicher Beispiele könnte man noch um ein beträchtliches ausdehnen.

Vertreter der Betriebe und des RLN werden zu FDJ-Gruppenversammlungen, Foren, Aktivtagungen usw. eingeladen. Die Genossenschaftsbauern sollen Einblick in unsere FDJ-Arbeit erhalten.

Auch auf sportlichem Gebiet sollen durch diese Vereinbarungen Impulse erzielt werden. So werden Studentenmannschaften an Sportfesten der kooperierenden Betriebe und im VEG Pfauzig teilnehmen. Die FDJ-Gruppe des Agrarpädagogen konzentriert sich in ihrer Zusammenarbeit mit dem VEB Pfauzig vor allem auf die Probleme der berufspraktischen Ausbildung der Lehrlinge und der FDJ-Arbeit im Lehrbetrieb. Ein exakter Arbeitsplan wurde von beiden FDJ-Gruppen ausgearbeitet. So werden die FDJler der Gruppen in der FDJ-Lehrjahre in Pfauzig durchführen. Gemeinsame Foren und Gruppenfeiern, u. a. der „Abend für Kultur“, sind geplant bzw. werden bereits intensiv vorbereitet.

Alle FDJ-Gruppen haben sich verpflichtet, bei auftretenden Schwerpunktaufgaben kurzfristige sozialistische Hilfe zu leisten. Mit gutem Beispiel ging die Gruppe II voran, die bereits im November 1971 einen Arbeitseinsatz in der LPG „Bessere Arbeit“, Holzhausen, durchführte. Vertreter der LPG und des RLN beteiligten sich an der Durchführung eines oder mehrerer Zirkel des FDJ-Lehrjahres, besonders zu Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft in Auswertung des VIII. Parteitages. Einige FDJler unseres Studienjahres werden an der Kreisbauernkonferenz teilnehmen.

Über diese Patenschaftsvereinbarung und wie wir sie mit Leben erfüllen wollen, gäbe es noch viel zu berichten. Es geht uns nicht darum, in diesen LPG als „Besserwisser“ oder großartige Rationalisatoren aufzutreten. Was wir erreichen wollen, ist, daß wir bei der Bewältigung der Aufgaben zahlreiche Erfahrungen für unsere spätere Tätigkeit gewinnen und dem Betrieb natürlich helfen, einige Probleme, die anscheinend zu meistern. Wir wollen versuchen, unser Wissen, das wir in den fachspezifischen Fächern und Marxismus-Leninismus erworben haben, schon jetzt in der Praxis anzuwenden.

FDJ-Leitung 3. Studienjahr TP

Der Theaterjugendklub hatte am 22. Februar ein Gespräch mit dem Lyriker Volker Braun, der seit Beginn der Spielzeit 1971/72 Mitarbeiter der Leipziger Bühnen ist, auf dem Plan. Und da die Studententätigkeit der Universität seit Wochen Brauns FREUNDE probiert, war es für mich recht interessant, nun den Lyriker näher kennenzulernen.

„Reimt sich das Leben?“ – fragte Volker Braun an diesem Abend.

Die Schauspieler, die sich an den anderen Tagen mit Brauns neuem Stück KIPPER (im Juni als Anrechtvorstellung im Rahmen der musisch-ästhetischen Bildung) auf der Bühne beschäftigen, hatten bei dieser Zusammenkunft seine Gedichte zu interpretieren, und es waren Gedanken von oft mitreißender Bilder-

„Reimt sich das Leben?“

Ein Gespräch mit dem Lyriker Volker Braun

fülle, einer Schönheit und Verdrückung der Sprache (nicht zuletzt heißt Volker Braun zweiter Gedichtband „Wir, und nicht sie“ nach Klopstocks Ode „Sie, und nicht wir“); denn hätte man wieder provokatorisch anmutende, aufreizende Fragen, die – so anwesende Studenten – an Majakowski erinnerten.

Da gab es Reminiszenzen an den Einsatz Leipziger Studenten 1962 bei FENABELLIN; dann einen LAGEBERICHT, der das Verantwortungsgefühl des Dichters gegenüber seiner Gesellschaft offenkundig machte. Es folgten der Nachruf für seinen verstorbenen Lehrer GEORG MAURER, oder (fast satirisch): die SELBSTVERPFLICHTUNG der ewig Unbelebten neben einem REGIERUNGSERLASS – für manchen bestimmt, der zwar seinen Arbeitsplatz ausfüllt, aber seine gesellschaftliche Funktion noch nicht genügend erkannt hat.

Fragen der Anwesenden nach den Motiven, die einen Lyriker bestimmen, zur Dramatik überzugehen, nach der Subjektivität des literarischen Engagements und der Persönlichkeit Volker Brauns brachten einen Austausch von Gedanken der Zuhörer, Schauspieler und Entledenen, denen ich noch mehr diskussionsfreundliche interessante Jugendgedichte (von der Karl-Marx-Universität) für künftige Dichterlesungen wünsche.

Irene Walmschaffe



Szenenfoto aus Volker Brauns „Freunde“, das in den letzten beiden Wochen dreimal mit großem Erfolg von der Studententätigkeit des Louis-Fürberg-Ensembles aufgeführt wurde. Eine Rezension veröffentlichen wir in unserer nächsten Ausgabe.

Fotos: Roschke

„academixer“-Mixtur: „Acht sind auf Achtzig“

Publikum und Kabarettisten: „Danke, weitermachen!“

Mit prognostischer Westacht und zornig-irritierendem Tiefblitz werden 72er Unzulänglichkeiten von den „academixern“ ausgespielt, und damit wird aus der scharf-satirischen oder pointiert-ironischen Kritik die Aufforderung, um Veränderbares anzupackern, „weiterzumachen“ mit der Beseitigung von großen und kleinen Schönheitslängern im Universitätsleben, im Leipziger Alltag.

„Wir sind bald auf 80“ sagen die Kabarettisten doppelseitig: Sie setzen die Zeitmarke der Zukunft und die dazu notwendige Ungeheuer, aufzuräumen mit allem, was die vor uns liegende Weststraße blockieren könnte. „Weitermachen“ ist die Devise, aber nicht etwa auf festgefahrener Gleise. Das hat gewählte Entree schlägt für diese Zielrichtung den Ton an: Dada rollt in härtem Kontrast oder fest abgestimmter Ergänzung, das tempoeladene Programm ab; das Gesetz von der Ökonomie der Zeit – bei den „academixern“ wird es szenisches Ereignis. „Die Bücherei“ plädiert mit Nachdruck für rasche, unbürokratische Durchsetzung von Neuerungsvorschlägen. „Alle Jahre wieder“ attackiert Schönfärberei gegenüber den Plausibilitäten, und die direkte ironische Umkehrung des 8. März zum „Männertag 1980“ entlarvt die noch mancherorts anzutreffende bloß rhetorische Frauenförderung, hinter der das Fehlen wirklicher Maßnahmen versteckt wird.

Konsequenz partiell ist die „innerbetriebliche“ Polemik des Studentenkabarets. Im Rückblick auf die Hochschulreform wird Studien- disziplin als ideologisches Grundgesetzproblem und als Klassenfrage gewertet; die Integration mit der Sowjetwissenschaft und das Verhältnis zur UdSSR werden nicht nach Lippenbekenntnissen oder demonstrativen Umarmungen eingeschätzt, sondern es wird nach ab-rechenbaren Taten gefragt.

Zwei trefflichere Songs charakterisieren die SPD-Politik in der BRD, die der Autor Jürgen Hart (Verzweigt von 14 Texten bei insgesamt 10 Nummern) sich ausgedacht hat. In kämpferischer Agitation artikuliert er ein kompromissloses Nein gegenüber dem SPD-„Sozialismus“ Brandischer Art. Dabei erweist sich das „Sommerlied“ als gültige Adaption eines Tucholsky-Eisler-Songs; und auch „Der linke Flügel“ ist dem klassischen Kabarett-Ton verpflichtet.

Insgesamt gesehen sind die kürzesten (die SPD-Politik) zugespitzten Nummern die effektivsten. Dazu gehören „Es wird weitergeplärrt“ und die Serie „Hinter Kolonnen“. Das Programmablauf orientiert auf eine geschickte Steigerung im zweiten Teil. Das Finale „Optimistisch hat es zu sein, die Lämle muß stimmen, es soll dem wissenschaftlich-technischen Höchststand entsprechen, emotionale Wirkung muß es vermitteln“ ist bewußt als Anti-Schluß verzeichnet; hier kollidieren Kunst und „Wohlfühl“, Einfachheit und monotone Aufblähung miteinander.

Die Kabarettisten sind ein sicher aufeinander eingespieltes Kollektiv, das ohne sorglose Routine auszukommen versucht. Der „unsichtbare“ Mann ist Bildiger Thiele, ein rühriger Organisator und „technischer Direktor“. Primus inter pares ist als Texter und Darsteller Jürgen Hart – ungescheut variabel in seinen weitgestreckten Interpretationsmöglichkeiten, mit auffallendem Spürsinn für jeden Wortwitz, den „diffizile sprachliche Nuancen bis hin zur gekonnten Dialektfärbung tragen. Erstaunlich ist der Einsatz körperlich-mimischer Mittel. Hart versteht es, oft eine einzelne Geste schon zum deutlichen Figurengestus werden zu lassen.

Brigitte Kluge, Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik

Der Meister und die Titelpkämpfe

Wenn Eckhard Reinhold auf die Matte geht, erwartet man einen Sieg. Dies ist die Kehrseite der Medaille, die der angehende Diplomphysiker Ende des Jahres Olympiasieger im Judo wurde. In diese Zeit fallen auch die meisten meiner 40 Niederlagen, insgesamt habe ich bis jetzt 170 Kämpfe.

Warum hast du ausgerechnet Judo als deinen Sport ausgewählt? Als Kind habe ich einmal – ich weiß nicht mehr wo – eine Selbstverteidigungsvorführung gesehen. Stock, Messer, und Boxabwehr, damals halte mir das so mächtig imponiert, daß ich es unbedingt lernen wollte. Auf der Matte wurde mir dann aber klar, daß zum Judo viel mehr gehört. Für mich steht an

erster Stelle das taktische Denken im Kampf. Nicht davon zu trennen sind natürlich die physischen Faktoren: Kondition, Schnelligkeit, Geschmeidigkeit. Im Kampf wird jeder Muskel beansprucht.

Wie verbindest du die sicher hohe Trainingsbelastung mit deinem Studium?

Es stimmt, die Trainingsbelastung ist nicht niedrig. Normalerweise trainiere ich dreimal in der Woche, und wenn es geht, mache ich noch zweimal Konditionstraining. Außerdem bin ich noch Hilfsassistent am Institut für Körpererziehung. – Na, und daß die Studienbelastung an unserer Universität nicht gerade gering ist, ist ja allgemein bekannt. Da hilft nur eins: die Zeit so effektiv wie irgend möglich zu nutzen. Vielleicht notgedrungenemmaßen habe ich mir eine ziemlich rationelle Arbeitsorganisation angewöhnt. Und dennoch geht manchmal die Nacht drauf.

Ich bin aber der Meinung, daß mir der Sport auch etwas fürs Studium gibt. Ich denke an Konzentrationsfähigkeit, Leistungswillen und Ausdauer. Jedenfalls könnte ich mir ein Studium ohne Sport nicht mehr vorstellen. Daran hat sicher auch Wolfgang Schneider Schuld, seit zweieinhalb Jahren mein Trainer. Von ihm habe ich einen großen Teil der Technik der Ausdauer.

Sportfreund Schneider, was glauben Sie, hat Eckhard befähigt, Studentenmeister zu werden?

Ehrgeiz als hervorragende Eigenschaft und dazu Trainingsfleiß. Während der Sommerpause war er beispielsweise einer der wenigen unserer Judo, der weiter an sich gearbeitet hat. Das war wohl auch die wichtigste Voraussetzung für seinen Sieg. Und wenn er auf der Matte steht, dann kämpft er bedingungslos um einen Sieg. Und was auch sehr wichtig ist, vielleicht sogar das Wichtigste. Trotz seiner sportlichen Belastung kämpft er auch im Studium nicht ohne Erfolg.

Stader/Gerth, Journalistik 3. SJ

Traditionelles Klubgespräch der Juristen / 6. Forum mit Prof. Kaul

Am 18. Februar gegen 17 Uhr hatte sich der alte Senatssaal in der Ritterstraße sehr schnell gefüllt. Studenten der Sektion Rechtswissenschaft erschienen in großer Anzahl, trotz der ungewöhnlichen Zeit, zu ihrem 6. Klubgespräch. Prof. Dr. Kaul, der bekannte Rechtsanwalt der DDR, hatte zugesagt, den Studenten aus seiner langjährigen Tätigkeit als Anwalt der fortgeschrittenen Kräfte in Westdeutschland sowie als Ankläger der Opfer des Hitlerfaschismus zu berichten. Die Eröffnung dieses, von allen mit Spannung erwarteten Klubgespräch, erfolgte durch den Singklub der Sektion.

Schon nach dem ersten Worten Prof. Dr. Kauls waren wir alle von seiner ausstrahlenden Persönlichkeit beeindruckt. Uns allen gefiel seine Art des interessanten und begeisterten Vortrages. Seine Ausführungen verdeutlichten die Schwere des Kampfes, den er gegen die Klassenjustiz der BRD zu führen hat. Sie bewiesen, daß es nicht nur genügt, mit juristischem Können die Klassenkampfauseinandersetzung gegen die imperialistischen Machenschaften der westdeutschen Gerichte zu führen, sondern vor allem auch als glühender Kommunist, Prof. Dr.

Kaul betonte, daß ausgezeichnete juristische Fähigkeiten gepaart sein müssen mit der Überzeugung eines proletarischen Internationalisten und einem klaren und festen Klassenstandpunkt, tief verwurzeltem Stolz auf alle Errungenschaften des Sozialismus und mit überzeugtem Auftreten als Repräsentant eines sozialistischen Staates. Wichtig ist auch, die äußeren Bewegungsformen jener Gesellschaft zu kennen und sich zu eigen zu machen.

Breiten Raum nahmen die Ausführungen zum Auschwitz-Prozess ein. Hier wurden uns vor allem die wahren und richtigen Hintergründe dargelegt. Trotz der bemessenen Zeit, die uns zur Verfügung stand, haben wir uns sehr über den Besuch Prof. Dr. Kauls gefreut. Er gab uns das Versprechen, bald wieder zu uns nach Leipzig zu kommen und in einem Forum auf unsere Fragen zu antworten. Der lang anhaltende Beifall bewies, daß allen dieses Klubgespräch viel gegeben hatte. Zum Schluß muß noch bemerkt werden, daß es in Zukunft doch wünschenswert wäre, daß sich an solchen Veranstaltungen auch die Wissenschaftler der Sektion beteiligen.

Schäfer/Klingenberg

